



Christian Schadenbauer aus Friesach liest täglich die „Kleine“ HIRSCHL

Schön, Sie zu treffen, Herr Christian Schadenbauer

Abonniert habe ich die *Kleine Zeitung* seit dem Jahre 2003, in Kontakt damit bin ich aber schon weit früher gekommen. Meine Eltern hatten bereits die *Kleine* damals schon und so bin ich mit dieser Zeitung aufgewachsen. Ich lese sie immer täglich in der Früh zum Kaffee, wie es sich gehört. Zusammen mit meinem kleinen Sohn Felix, mit dem ich in der Früh aufstehe, wird dann die Zeitung genauestens durchgelesen, und zwar von vorne bis hinten. Die Zustimmung direkt vor die Haustüre funktioniert. Die *Kleine* sagt mir besser zu, sie ist kleiner, regionaler und besser strukturiert als viele andere Zeitungen. Den Regionalteil St. Veit finde ich inhaltlich sehr gut. Denn für mich ist es wichtig zu wissen, was sich in meiner unmittelbaren Umgebung abspielt.

Spannend finde ich auch die Leute-Seite mit den Society-Berichten. Der Auto-Teil ist für mich auch noch interessant. Was ich bei der *Kleinen Zeitung* ebenfalls sehr gut finde, ist der Vorteilsclub, den ich auch in Anspruch nehme. Im Vorjahr habe ich mir zum Beispiel den *Kleine Zeitung*-Schipass geholt. Negativ ist für mich allerdings der Regionalsport. Nicht in Ordnung finde ich dort die Zusammenlegung der Sportteile St. Veit und Feldkirchen. Denn es gibt meiner Meinung nach jetzt fast keinen Platz mehr für regionale Sportveranstaltungen – egal ob von Turnvereinen oder über Motorsportereignisse.

PROTOKOLLIERT VON
HARALD HIRSCHL

Wollen auch Sie von uns interviewt werden? Dann schicken Sie eine E-Mail an:
leserbriefe@kleinezeitung.at

LESER

SONNTAG, 24. MAI 2009, SEITE 66

THEMA

Fischer leisten hohe Abgaben

Fischer und Fischereiberechtigte ringen seit Jahren um gemeinsame Vertretung.

Als Obmann einer Interessensvertretung, der die Eigentümer der größten Fischereireviere in Kärnten angehören, möchte ich festhalten, dass die Eigentümer der Fischereirechte die Kärntner Fischer stets als Gesprächspartner akzeptiert haben und ihnen hinsichtlich ihrer Wünsche weitestgehend entgegengekommen sind. Allerdings bedarf einer künftigen Autonomie als Selbstverwaltungsmodell ein ausgewogenes Vertretungsverhältnis zwischen den Inhabern und den Nutzern der Gewässer.

Hinsichtlich eines Fischereizentrums war es immer unsere Forderung, dass keine zusätzlichen Kosten für Fischer und Fischereirechtsinhaber entstehen dürfen. Bei der planlichen Umsetzung des Kompetenzzentrums wurde nie ein Finanzierungsplan vorgelegt. Dieser muss die Erziehungs- und Erhaltungskosten aufzeigen. Nebulose Wunschvorstellungen sind nicht seriös.

Noch ein Wort zur Vertretung: Als Obmann einer freiwilligen Interessensvertretung kann ich nicht behaupten, im Namen aller Fischereiberechtigten zu sprechen. Dies sollte auch der Landesfischereivereiner bewusst

sein, die bei Weitem nicht die Vertretung aller Fischer ist.

DI Alberich Lodron, Obmann Land & Forstbetriebe Kärnten, Klagenfurt

Ehrliche Partnerschaft

Zum LB „Gleichwertige Partner“ von Dr. Georg Rothenpieler, 20. 5.

Der Leserbrief von Herrn Dr. Rothenpieler geht einerseits völlig am Kern der aktuellen Diskussion um ein partnerschaftliches Autonomiemodell in der Kärntner Fischerei vorbei, wenn er unterstellt, dass es dem Obmannstellvertreter der Kärntner Fischereivereiner um irgendwelche Rangordnungen unter den Fischern geht. Er trifft aber andererseits den Kern, wenn er sich für die Akzeptanz der Fischer als gleichberechtigte Partner ausspricht. Gleichberechtigung heißt aber eine zahlenmäßig gleiche Vertretung innerhalb einer zukünftigen autonomen Verwaltung der Kärntner Fischerei. Vorgegebene Mehrheiten für die Fischereiberechtigten, wie sie bisher in den Verhandlungen mit deren Vertretern immer gefordert wurden, widersprechen dem und sollten für ein demokratisches Vertretungsmodell eigentlich nicht ernsthaft erwogen

werden. Ehrliche Partnerschaft ist angesagt und nicht unbegründete automatisch vorgegebene Mehrheiten.

Alfred Thurner, Villach

Fischer sind Kunden

Es ist erfreulich, wenn Herr Dr. Rothenpieler feststellt, dass er und viele Fischereiberechtigte die Fischer als gleichwertig akzeptieren. Leider ist diese Einstellung noch nicht bei allen Vertretern der Fischereiberechtigten vorhanden, sonst hätten die Autonomieverhandlungen wohl schon zu einem erfolgreichen Abschluss geführt. Wenn sich die Einsicht durchsetzt, dass 15.000 Fischer in Kärnten in einer landesweiten Vertretung der Fischer und Fischereiberechtigten eine gleichberechtigte Position einnehmen müssen, dann sollte einer vernünftigen partnerschaftlichen Ausgewogenheit auf allen Vertretungsebenen nichts mehr im Wege stehen. Eine Forderung nach automatischen Mehrheiten für die Fischereiberechtigten hat mit Gleichwertigkeit nichts zu tun. Die Fischereiberechtigten haben keinen Grund misstrauisch zu sein, denn schließlich sind die Fischer ja ihre Kunden.

Josef Karner, Völkermarkt



